

Stimmen gegen die Kirche 1931

Schon vor dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten musste die Evangelische Kirche Diskriminierung und Verunglimpfung hinnehmen, wie es ein Artikel im „Gemeindeblatt vom Juni 1931“ aufzeigt: **„Erlösung von Jesu Christo“**
 Akte Gemeindeblätter

schlossen, ihnen in Versammlungen entgegenzutreten.“ — Dagegen hat der „Bund der relig. Sozialisten Deutschlands“ mit einem ausführlichen Antrag an den Parteitag protestiert. Darin heißt es: „Wir protestieren hiermit gegen die in dieser „Entschließung“ vorgebrachten reaktionären Angriffe gegen den Bund der relig. Sozialisten. Wir sind überzeugt, daß der Parteitag auch ohne unseren besonderen Einspruch die Annäherung der Reaktionen, als seien nur sie klassenbewußte, marxistische Sozialisten und die religiös organisierten Genossen unzulässig, ja eine Gefahr für den Sieg der sozialistischen Idee, entschieden zurückweisen wird. Wir bitten den Parteitag in eindeutiger Form und vor aller Öffentlichkeit durch einen Beschluß bekannt zu geben, daß die Partei auch wie vor auf dem Standpunkt der weltanschaulichen und religiösen Neutralität steht, und daß die bewußt christlichen Parteigenossen das gleiche Recht und die gleiche Anerkennung in der Partei genießen wie die Freidenker“. — Wie lange wird man diese Fiktion noch halten können? Die Angst, immer mehr Mitglieder an die Kommunisten zu verlieren, wird die Partei auch hier zur Klarheit zwingen. Namentlich, wo sich in ihrer Mitte selbst die Erkenntnis von der Unvereinbarkeit des Marxismus mit dem Christentum immer deutlicheren Ausdruck schafft.

Von der Arbeit der Gottlosen.

Planmäßig geht die Arbeit der Gottlosenverbände weiter. Sie hielten am 15. März in Leipzig einen Reichskulturkongreß ab, und wenn man bisher noch nicht wußte, wie der Generalangriff nicht nur gegen die Kirche, sondern gegen die ganze Kultur und Gesellschaftsordnung der Gegenwart hier angefaßt wird, so wird das aus Beschlüssen dieses Kongresses sonnenklar. Es wird immer wieder hingewiesen auf die enge Verbindung des Kampfes an der kulturpolitischen Front mit den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiterklasse. Alles hat nach einheitlichen Richtlinien zu erfolgen. „Die proletarischen Freidenker müssen die Rolle der Kirche aufzuheben und mithelfen an der Gewinnung der christlichen Arbeiter. Der freie Radiobund muß seine Lautsprecheranlagen für Versammlungen und Veranstaltungen zur Verfügung stellen, die Agitproptrupps besondere Betriebsspiele vor und im Betrieb durchführen, die Schriftsteller und Arbeiterzeichner bei der Herausgabe von Betriebszeitungen mitwirken usw.“ so heißt es in der „Jfa-Rundschau“ vom März-April 1931. Die Beschlüsse dieses Kongresses stellen alle die einzelnen Kulturorganisationen unter das einheitliche Ziel des bolschewistischen Kulturkampfes. Diese Zentralisation ist das hervorragende Ergebnis des Leipziger Kongresses.

Für den Kampf „an der revolutionären Schulfront“ wurde eine „Kampfgemeinschaft für proletarische Schulpolitik“ ins Leben gerufen, die ihren Sitz in Berlin haben soll und aus mindestens fünf Genossen besteht. „Die Reichsorganisation wird durch Hinzutritt von Vertretern der wichtigsten Bezirke (gegenwärtig Essen-Ruhrgebiet, Hamburg-Wasserante, Halle-Merseburg, Thüringen, Sachsen) ergänzt.“ Als wichtigste Aufgabe wird die Durchführung von Schulungskursen für Schulfunktionäre bezeichnet.

Neu aufgenommen wird die Arbeit an dem proletarischen Kind, die bisher noch nicht in Angriff genommen war. Ein besonderer Artikel in der erwähnten Nummer der „Jfa-Rundschau“ ist dieser Arbeit und ihrer Ausgestaltung gewidmet. Besonderer Wert wird überall darauf gelegt, daß sich sämtliche Organisationen gegenseitig unterstützen. Das geht z. B. bis hinab zu den Arbeiterwanderern, die auch nicht zu ihrem Vergnügen oder zur Erholung wandern, sondern mit ihrem Wandern auch im Dienste der Arbeit stehen, um ihre Ideen aufs Land hinaus zu tragen, um die „rote Einheitsfront aller Werktätigen in Stadt und Land“ an ihrem Teile mitzuschaffen zu helfen.

„Erlösung von Jesu Christo“?

Unter dem unschönen Titel „Erlösung von Jesu Christo“ hat Frau Mathilde Ludendorff ein noch weniger schönes Buch veröffentlicht, das die Aufgabe hat, die Evangelien im Großen und Ganzen als nur aus indischen Quellen abgeschrieben hinzustellen, und im Übrigen sich bemüht, die Lehre Jesu Christi als sittlich durchaus minderwertig hinzustellen. Auf Einzelheiten in dieser Hinsicht einzugehen, würde dem Buch zu viel Ehre antun.

Etwas anderes aber verdient von vornherein festgenagelt und niedriger gehängt zu werden:

In der Einleitung vertritt die Verfasserin allen Ernstes den Standpunkt, unsere christliche Erziehung der Jugend sei Dauerfuggektion und hinterlasse als solche schwere seelische Schäden, sogenanntes „induziertes Irresein.“ Es sei „erwiesen, daß alle im Christentum auferzogenen Menschen seelischen Schäden erster Art ausgefaßt sind, von denen man, wenn es sich nicht um die schlimmsten Fälle handelt, wieder geheilt werden kann, während Restbestände der Erkrankung sich gerade in Urteilschwäche oder Urteils lähmung dem Christentum gegenüber kundtun“ (S. 10). Alle die, „welche christliche Abriechtung in Kindertagen durchmachten“, sind „selbst dann, wenn sie sich längst von dem Dogmenglauben frei machten und sich keine Kirchenchristen mehr nennen, dennoch innerlich nicht frei von den Nachwirkungen der Seelenschädigungen durch Suggestivbehandlung“ (S. 11). Des Weiteren erwähnt die Verfasserin, daß sie, „diese ernstesten Schäden in langjähriger psychiatrischer Praxis erwiesen sah, daß sie aber auch von den Psychiatern zum großen Teil längst erkannt wurden, nur in der Öffentlichkeit aus Rücksicht auf das Ansehen der Staatsreligion“ gewöhnlich verschwiegen werden. Ja, neuerdings haben sich 70 Psychiater in Deutschland dazu hergegeben, in der Öffentlichkeit die christliche Erziehung als einen gesunden Schutz vor geistiger Erkrankung zu bezeichnen, und sich hierdurch als Sachleute selbst gerichtet“ (S. 12).

Auch das Verfahren, das die christliche Erziehung anwendet, kennt Frau L. genau. „Das übliche protestantische Pastorenpathos“ hilft mit, „die Dreffierten“ in kürzester Zeit „in eine Art Halbhypnose“ zu versetzen (S. 14). „Es ist völlig irrig, wenn man annimmt, daß dieser seltsam halb eingeschläferte Gesichtsausdruck, die schlaffe Gesichtsmuskulatur der frommen Christen schon nach den ersten Sätzen der Predigt ein halbes Einschlafen aus Langeweile sei“. Nein; das ist die Wirkung der Suggestion. Beweis: „Im Gegensatz zu dieser gesteigerten Begeisterung der suggerierten Menschen, wenn sie das Gleiche hören, werden sie ihre Krankheit sehr rasch daran erweisen, daß sie erstaunlich rasch ermüden und gar sich langweilen, wenn man ihnen einen neuen Stoff bietet“ (S. 15).

Was für merkwürdige Pastoren und Gemeinden muß Frau L. kennen, auf die dieses Bild paßt!

Abgesehen aber von dieser Entstellung muß die geradezu unerhörte Kampfesart niedriger gehängt werden. Suggestion ist ja heute große Mode. Und weil nur die wenigsten Leute davon etwas verstehen, so kann man damit fein im Trüben fischen! Jeder der anders denkt, ist eben geisteskrank! — Schluß! Mund halten! Auch alle die Millionen, die vor uns im Glauben an Jesus Christus lebten und starben, waren — geisteskrank. Ein Glück nur, daß es der Verfasserin gelungen ist, General Ludendorff noch zu heilen, so daß er als Geleitwort vor das Buch schreiben konnte: „Von der Verbreitung des Inhaltes dieses Werkes hängt die Befreiung des einzelnen Deutschen, des deutschen Volkes und aller Völker ab.“

Nun wird es nicht mehr lange dauern, da werden die Agitatoren des Tannenbergbundes Deutschland durchziehen und dem deutschen Volke klar machen, daß es 1000 Jahre lang geisteskrank war.

Kann man eigentlich dem Bolschewismus noch besser vorarbeiten als so?